Ein Klassiker mit aktuellem Bezug â??Die Arbeitslosen von Marienthalâ??

Description

von Regina Weber.

â??Die Arbeitslosen von Marienthalâ?? ist ein Klassiker der soziologischen Literatur. Die Forschungsarbeit zu den Auswirkungen von Massenarbeitslosigkeit in Folge der Weltwirtschaftskrise 1929 entstand sollte auch heute gelesen werden: Die Methodik hat die Sozialwissenschaften geprÃ¤gt und die Fragestellung ist aktueller denn je.

In der sozialwissenschaftlichen Literatur gilt der Text als Klassiker: â??Die Arbeitslosen von Marienthalâ?• von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel. Marienthal, eine Arbeitersiedlung in der NÃ¤he Wiens wurde im Zuge der Wirtschaftskrise von 1929 zum â??Tal der Arbeitslosenâ?•: Der Textil-Konzern Mautner schlieÃ?t das Werk Marienthal und aus der Arbeiterkolonie wird mit einem Schlag ein Ort mit 1300 Arbeitslosen. Von 1931 bis 1932 erhebt das Forscherteam Daten, einen Teil der Zeit verbringen die Forscher/innen direkt in der Gemeinde, einzelne arbeiten in Arbeiter-Hilfsorganisationen mit, um direkten Kontakt zur BevÃ¶lkerung aufzubauen. Die Arbeit hat das Ziel, â??zum Problem der Arbeitslosigkeit Material beizutragenâ?• und will versuchen â??einen sozialpsychologischen Tatbestand [â?¦] objektiv darzustellenâ?•.

Massenarbeitslosigkeit fÃ¼hrt bei den Arbeitslosen und deren Familien zu Resignation und bringt das gesellschaftliche Leben eines ganzen Dorfes zum Erliegen. Zeit verliert ihre Bedeutung: Die Menschen bewegen sich langsamer und strukturieren ihren Alltag nicht mehr. AuÃ?erdem zeigten sich nach und nach Merkmale von Entsolidarisierung: Anonyme Denunziationen von Schwarzarbeit, oft ohne realen Hintergrund, steigen an. DemgegenÃ¼ber bleiben die menschlichen Beziehungen innerhalb der Familien weitgehend intakt. Die Arbeitslosen gewÃ¶hnen sich im Laufe der Zeit an die Situation. Langsam wird deutlich, dass es sich bei der Arbeitslosigkeit nicht um ein individuelles, sondern um ein kollektives Problem handelt: Irgendwann geben die Arbeitslosen auf, sich neue Arbeit zu suchen und richten sich in ihrem Leben ein.

Eine wichtige Erkenntnis ist die HeterogenitÃ¤t der Ergebnisse aus den unterschiedlichen Methoden und Datenquellen (und deren Verbindung heute als Triangulation bezeichnet wÃ¼rde): Aus den biografischen Rekonstruktionen wird der Zusammenhang zwischen PersÃ¶nlichkeitseigenschaften und dem Umgang mit der Arbeitslosigkeit deutlich: Resignation entwickelte sich vor allem bei denjenigen, die sich auch vor der Arbeitslosigkeit tendenziell passiv verhalten hÃ¤tten. Diejenigen, die in ihrem bisherigen Leben RÃ¼ckschlÃ¤ge gut verarbeiteten, tun dies auch in Zeiten der Massenarbeitslosigkeit. Die statistischen Auswertungen zeigen einen Zusammenhang zwischen der objektiven materiellen Lage der Arbeitslosen und dem AusmaÃ? der Resignation.

Die Ergebnisse sind, so Jahoda knapp 60 Jahre spÃ¤ter, zum Zeitpunkt der VerÃ¶ffentlichung kaum kritisiert und ohne Folgen geblieben, â??largely because of the political events at the time of publicationâ?• (Jahoda 1992). Deutlich wirksamer in ihrer Rezeption war die Methodik: Die Vorgehensweise war fÃ¼r die damalige Sozialforschung wegweisend. Ausgangspunkt der Arbeit waren offene Fragen nach der Auswirkung von Arbeitslosigkeit. GeprÃ¤gt einerseits durch die Statistik-Arbeiten der Sozialpsychologie und den Versuchen der Wiener Entwicklungspsychologie um Charlotte BÃ¼hler, soziale Beziehungen und LebenslÃ¤ufe zu untersuchen wollten die Wissenschaftler/innen die LÃ¼cke zwischen ihren Alltagsbeobachtungen und vorhandenen Daten schlieÃ?en. Dieses Ansinnen ist heute noch oft ausschlaggebend fÃ¼r Fragestellungen in der qualitativen Forschung. Die Autor/innen verbinden offizielle statistische Daten aus Gemeinderegistern mit Daten aus eigenen Erhebungsprotokollen und teilnehmenden Beobachtungen. Die Herangehensweisen sind heute als Mixed Methods und als Teil der Qualitativen Sozialforschung in den Standard-Methodenkanon der empirischen Sozialwissenschaften eingegangen. Die Forschung war problemorientiert und wenig theoriegeleitet (Jahoda 1992: 357). Was einerseits der Tatsache geschuldet war, dass es wenig bis keine sozialwissenschaftlichen ErklÃ¤rungen zu den Auswirkungen von Massenarbeitslosigkeit gab war aber gleichzeitig der SchlÃ¼ssel, um offen in das Forschungsfeld einzusteigen.

Das Buch landete kurz nach dem Erscheinen 1933 auf dem Scheiterhaufen der verbrannten BÃ¼cher â?? nur wenige Exemplare blieben erhalten â?? und wurde erst 1960 neu aufgelegt. Mittlerweile hat es Eingang in den Methodenkanon der Sozialwissenschaften gefunden (Flick et al. 2012: 119-122). In dreierlei Hinsicht ist die

Arbeit auch heute lesenswert:

1. Die Autor/innen waren nicht *nur* Wissenschaftler/innen, sondern haben politisch motiviert geforscht. Als Aktivisten der Ã¶sterreichischen sozialistischen Bewegung im damaligen â??Roten Wienâ?• war ihre Forschung Ausdruck ihrer politischen Ã?berzeugung. Damit grenzen sie sich ab von einem WissenschaftsverstÃ¤ndnis, das vordergrÃ¼ndig â??neutralâ?• sein will und nicht den Anspruch hat, gesellschaftliche MissstÃ¤nde aufzudecken und LÃ¶sungen anzubieten. Allerdings verbleiben sie mit ihrer Analyse auf der Ebene des Einzelproblems: Sie analysieren die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und die KompensationsmÃ¶glichkeiten, die die Arbeitslosen entwickeln. Die Frage nach den GrÃ¼nden und Ursachen fÃ¼r die Bedingungen stellen sie jedoch nicht. Darin zeigt sich beispielhaft das Dilemma der Sozialwissenschaft zwischen Beratungsleistung und gesellschaftlichen Analysen, die weiter gehen: Als Sozialist/innen, die den oppositionellen Ã¶sterreichischen Sozialdemokraten nahestanden und auf Anregung des Nationalratsabgeordneten Otto Bauer in Marienthal forschten, war die konservative Regierung Ã?sterreichs, deren Umgang mit der Wirtschaftskrise und die sozialdemokratische Antwort darauf implizites Ziel der Arbeit (Neurath 1995). Damit war auch die Grenze der Analyse und mÃ¶glicher Alternativen gesetzt.
2. Die methodische Herangehensweise zeigt beispielhaft, wie Daten verschiedener Ebenen miteinander verbunden werden kÃ¶nnen. Statistische Kennzahlen, die Hinweise auf grobe ZusammenhÃ¤nge geben werden ergÃ¤nzt durch intensive Beobachtungen der Alltagspraxis. Der Feldzugang erfolgt Ã¼ber politische Gruppen und Selbsthilfeorganisationen, um das notwendige Vertrauen aufzubauen, das Ã¼berbaut erst die Grundlage bildet, auf der tiefe Einblicke in den Alltag der Arbeitslosen mÃ¶glich sind. Auch die Auswertung der Daten und die Typenbildung sind immer noch beispielhaft: Sprachlich auch fÃ¼r Nicht-Sozialwissenschaftler/innen verstÃ¤ndlich, aber dennoch analytisch fundiert und klar.
3. Angesichts steigender Arbeitslosenzahlen in Europa, die in manchen LÃ¤ndern (Griechenland) und in einigen BevÃ¶lkerungsteilen (unter Jugendlichen in Spanien und Griechenland) zwischen einem Drittel und Ã¼ber der HÃ¤lfte der BevÃ¶lkerung umfassen, ist die Frage nach den sozialen Auswirkungen *kollektiver Arbeitslosigkeit* virulent. Die Aufforderung Jahodas (1992: 358) an die Sozialwissenschaftler/innen ist daher aktuell: â?• In some reports on modern studies it is hard to realize that the unemployed are human beings; they are dissolved into variables suitable for entry into regression analyses and

ANOVAS. [â?¦] reintroduction of people into research reports would gain them not only a wider readership; it would also alert the authors to how much more remains to be explained than generalized tendencies.â?• Und ergÃ¤nzend: Die Aufgabe der Sozialwissenschaften sollte sich nicht darauf beschrÃ¤nken, Folgen zu analysieren, sondern nach Ursachen zu suchen und Ã¼ber den Tellerrand des scheinbar MÃ¶glichen zu denken.

Literatur

Lazarsfeld-Jahoda, M., & Zeisl, H. 1975 (1933). Die Arbeitslosen von Marienthal. Frankfurt/Main: Suhrkamp (Leipzig: Hirzel).

Flick, U. et al. (Hg.) 2012. Handbuch Qualitative Sozialforschung. 3. Auflage, MÃ¼nchen: Psychologie Verlags Union.

Neurath, P. 1995. Sixty Years Since Marienthal. *The Canadian Journal of Sociology / Cahiers canadiens de sociologie* 20: 91â??105.

Jahoda, Marie. 1992. Reflections on Marienthal and after. *Journal of Occupational & Organizational Psychology* 65: 355â??358.

Webseite zur Marienthal-Studie des Archiv fÃ¼r die Geschichte der Soziologie in Ã?sterreich: http://agso.uni-graz.at/marienthal/index.htm

Date Created
April 23, 2014
Author
politikwissenschaft_h1c5yk